

# Das Wissen über den Wald

Birgit Pfeifer und Anke Gleichmar gehören der Kreisjägerschaft an. Sie erklären Groß und Klein, wie man sich als Hundebesitzer verhalten sollte - oder was bei Wildunfällen zu tun ist. Dabei bauen die Frauen auch Vorurteile ab

Von Sebastian Sasse

„Ich habe gerade gesehen, wie ein Hund ein Reh angefallen hat. Was muss ich da machen?“ Man merkt dem Jogger seinen Schrecken noch an, als er plötzlich vor der Waldschule an der Großenbaumer Straße steht. Hier erhofft er sich fachkundigen Rat. Er hat Glück, denn gerade sitzen Anke Gleichmar und Birgit Pfeifer dort zusammen, um die nächste Ausgabe der Vereinszeitschrift der Kreisjägerschaft zu planen. Sofort zückt Pfeifer ihr Handy und verständigt den zuständigen Förster. „Das ist eine typische Situation für ein Waldgebiet, das in einem Ballungsraum liegt“, erklärt sie. „Die Leute nutzen den Wald als Naherholungsgebiet. Das ist auch gut so. Nur oft verhalten sie sich nicht richtig.“

## Das Wissen über den Wald

Und dann kann Birgit Pfeifer gleich noch eine eigene Anekdote zum Besten geben: Morgens um halb vier, sie sitzt auf dem Hochsitz, an einer Stelle, wo der Wald eigentlich sehr dicht bewachsen ist. Also eigentlich weder Ort noch Uhrzeit, wo andere Menschen zu erwarten sind. Doch plötzlich sieht sie jemanden vorbeihuschen: einen Jogger.

Das Wissen über den Wald, seine Tiere und wie man sich dort verhält, ist nach Erfahrung der Jäger sehr gering. Deswegen gibt es auch die Waldschulè, in der zum Beispiel Schulklassen regelmäßig zu Gast sind. Anke Gleichmar, die auch

Pressesprecherin der Jäger ist, liegt vor allem der richtige Umgang mit Hunden im Wald am Herzen. „Wir planen, demnächst ganz gezielt Hundebesitzer anzusprechen und hierhin einzuladen, um sich informieren zu können.“

**„Wer weiß, dass vorher ein Tier gestorben ist, der geht auch verantwortungsvoller mit den Lebensmitteln um.“**

Anke Gleichmar, Kreisjägerschaft

Dabei ist ihr wichtig: „Wir wollen nicht mit dem pädagogischen Zeigefinger drohen, sondern erklären. Ein Hund, der zu jagen beginnt, ist ja nicht böse. Er folgt seinem Instinkt. Als Besitzer ist man aber dafür verantwortlich, dass der Hund angeleint ist und keinen Schaden anrichten kann. Hundebesitzer sind schließlich auch Tierfreunde. Wenn ihr Hund Wild anfällt, dann leidet ein anderes Tier.“ Ist es tatsächlich zu so einem Übergriff gekommen, lassen auch viele das verletzte Tier liegen und lassen es elendig verenden. „Das kann ich nicht verstehen. Man sollte in jedem Fall die Polizei informieren.“

In solchen Fällen kann es auch auf



Birgit Pfeifer (l.) und Anke Gleichmar klären die Mülheimer gern über das richtige Verhalten im Wald auf.

FOTO: UTE GABRIEL

dem Handy des Jägers klingeln. „Die meisten von uns teilen sich zusammen mit anderen Jägern ein Revier. Dazu gehört, dass man dort jagen kann. Wir übernehmen aber auch die Verantwortung“, erläutert Anke Gleichmar. Wenn zum Beispiel ein Reh vom Auto überfahren wird, dann wird der zuständige Jäger informiert. Oft gibt er dann dem Tier den Gnadenschuss, damit es nicht länger leiden muss. „Das sind übri-

gens die Fälle, bei denen wir am häufigsten schießen“, sagt Gleichmar.

Das Vorurteil vom dicken, rotbackigen Jäger, der Schnaps trinkt und wild von seinem Hochsitz aus rumballert, sei ein Klischee, das aber ihrer Erfahrung nach noch immer in vielen Köpfen verhaftet sei. Der Landesverband der Jäger ist deswegen in die Offensive gegangen und hat eine humorige Werbe-Aktion gestartet: „Jagd liegt in den Genen des Men-

schens. Pokémon-Jäger wissen das. Ihre Beute macht nur nicht satt“, lautet der Slogan. Darunter sind zwei Steaks auf dem Grill zu sehen. „Wir wollen damit darauf aufmerksam machen, dass gerade wir es sind, die sich am meisten Gedanken darüber machen, welche Qualität das Fleisch hat. Wer weiß, dass vorher ein Tier gestorben ist, der geht auch verantwortungsvoller mit den Lebensmitteln um“, ist Gleichmar überzeugt.

## ELF JAGDREVIERE AUF MÜLHEIMER STADTGEBIET

■ Der Herbst ist für die Jäger ihre Hochsaison. Die meisten der **614 Mitglieder** in der Mülheimer Kreisjägerschaft aber haben ihr Jagdrevier nicht vor Ort.

■ In Mülheim selbst gibt es **elf Reviere** und den Wald, der der Stadt gehört. Die Jäger teilen sich meistens mit mehreren ein Revier und bilden so eine Reviergemeinschaft.

Über Nachwuchsmangel können sich die Jäger jedenfalls nicht beklagen. Gerade ist wieder ein Jung-Jägerkurs gestartet, mit 27 Teilnehmern. Und bis zur Prüfung im April muss viel gelernt werden. Zwei Mal pro Woche treffen sich die Waidmänner in spe, um sich gemeinsam vorzubereiten. „Da bleibt für andere Freizeitaktivitäten eigentlich kaum noch Zeit“, weiß Anke Gleichmar.

Aber gerade die Gemeinschaft, die die Jung-Jäger und -Jägerinnen erfahren, macht dieses Hobby besonders attraktiv. Sie alle, da ist sie sich sicher, suchen das Naturerlebnis: „Wenn ich früh morgens auf dem Hochsitz bin und beobachten kann, wie der Wald erwacht, dann ist das schon etwas ganz Besonderes. Hier kommt man herunter von der Hektik des Alltags. Das macht unser Hobby so reizvoll.“